



Ärger wegen verschwundener Daten? Gegen Computerviren lässt sich auch vorbeugen.

Elke Wentker

# Die „virale“ Gefahr

**COMPUTERVIREN:** Wie sie in den PC kommen und wie man es vermeidet, dass sie in den PC kommen

Angst ist ein gruseliges Gefühl. Katastrophenfilme, Achterbahnen, Bungee-Sprünge – sie alle spielen mit unserer Furcht. auch Computerviren lösen ein un gutes Gefühl aus. Trotzdem sollte man versuchen, sich der Gefahr zu stellen.

Computerviren gehen auf die Zeit zurück, als man PCs noch über Disketten startete. Einmal von einer „bösen“ Diskette gestartet, und schon hatte man sich was eingefangen. Nicht alle Viren waren böswillig, oft nur programmiertechnische Bravourstücke. Inzwischen haben sich „Schadprogramme“ in einer unübersehbaren Flut ausgeweitet, im Betriebssystem und sogar darunter als „Rootkits“. Glaubt man Experten, so waren Ende Jännerr 48,35 Prozent der untersuchten PCs „verseucht“.

Durch Panik ist am PC gewiss leider schon mehr zerstört worden als durch Viren. Die grundsätzlichen Viren-Mechanismen sind gleich geblieben. Erstens muss das Böse eindringen. Und dann muss es ausgeführt werden. Ein Computerprogramm ist nur so potenziell gefährlich wie ein scharfes Küchenmesser in der Besteckschublade.

Waren früher die Computer offen wie Bauernhäuser vor

fünfzig Jahren, so schützen heute zahlreiche Firewalls, zumindest fest geschlossene „Ports“, „Häfen“ das Innere des PCs von der inzwischen aggressiven Außenwelt des Internets. Wie Trickbetrüger versuchen sich „Trojaner“ einzuschleichen, wollen den Benutzer überlisten. Und wie allzu gutgläubige Alte an der Wohnungstür lassen sich manche am PC darauf ein und installieren irgendein angeblich besonderes Betrachtungsprogramm oder den fremden Geheimtipp zum kostenlosen Austausch illegaler Inhalte.

## Faustregel

Die Faustregel heißt: Hat man selbst nach der Software gesucht, so mag man sie sich original vom Hersteller holen, sonst sehr aufpassen. Wer seinen PC normal benützt, vielleicht seine Mails liest, die Wikipedia konsultiert, googelt, einkauft, der ist meines Erachtens nicht gefährdet. Außer er ist eine besondere Zielperson, bei der sich aufwändige Werkspionage lohnt. Und außer er hält seine Software nicht am neuesten Stand.

Das Eindringen von Schädlingen durch „Hintertürchen“ der Software klappt nur, wenn drinnen etwas schlecht programmiert ist. Leider hat Windows innerhalb des Betriebssystems zu

wenig ausreichende Zäune für einen guten Selbstschutz. Wer drinnen ist, hat oft zu viele Rechte, bewusst oder versehentlich zu stören. Deshalb probieren Vorsichtige suspek te Programme erst (oder nur) im virtuellen „Sandkasten“. Windows 7 Professional bietet so etwas ansatzweise. Ich empfehle generell, am Rechner nur immer die neueste Softwareversion zu haben.

Um am PC seine Software up to date zu halten, stellt man in Windows über Start, Einstellungen, Systemsteuerung „Automatische Updates“ ein. Das klappt dann ganz gut bei Rechnern, die viel online sind. Gelegentlichen Nutzern empfehle ich, etwa für ihren Laptop, den „Installationszeitpunkt manuell festzulegen“. Dann wird die frische Software nicht gerade dann installiert, wenn man dafür wirklich keine Zeit hat. Vorsorglich mag man nach langen Pausen seinen Rechner pflegend „warmlaufen“ lassen. Muss neu gestartet werden, so sei man beim Herunterfahren mit Neustart geduldig und schalte keinesfalls mit dem Hauptschalter aus. Manche Software-Erneuerungen erfordern eben Ruhe vor Anwendungsprogrammen. Bezweifelt man den Stand seiner Software, so steure man im Netz „Microsoft Update“ an (update.microsoft.com), installiere nötigenfalls auf Wunsch

„Active X“, und lasse seinen PC von Microsoft überprüfen. Das kann minutenlang dauern, die Installation alter Updates noch länger.

## Virens scanner

Wer als privater Nutzer bei normalem PC-Gebrauch und stets aktueller Software trotzdem Angst hat, kann sich einen kostenlosen Virens scanner wie Antivir, Avast, G-Data, Security Essentials von Microsoft installieren oder seinen Rechner gelegentlich online scannen lassen – außer Geduld kostet das nichts.

Und nicht vor vielen Warnungen erschrecken: Verschlüsselte Zip-Archive und infektiöse Anhänge in alten E-Mails sind noch kein Unglück. Abonnementpflichtige Virens scanner leisten etwas mehr: Sie erwischen Schädlinge früher, etwa schon beim Eintreffen als E-Mail oder beim Ansteuern einer Website. Ihre Virenlisten („Signaturen“) mögen ein wenig frischer sein. Als vorsichtiger Laie kann ich freilich nicht garantieren, dass Viren ohne Scanner keine Gefahr sind. Die Virengefahr ist aber gewiss geringer, als uns Experten und Institutionen, die daran verdienen, einreden wollen. Beurteilen sollte das jeder selbst.



FRITZ JÖRN